

den 3,880,600 Centnern Kaffee, die in Europa eingeführt worden sind, hat Deutschland ein volles Drittel und mehr verbraucht, nämlich 1,450,000 Centner und zwar Kleindeutschland ohne Oesterreich.

— Stuttgart, 3. Jan. Sicherem Vernehmen nach werden die Wahlen für die verfassungsvollziehende Landesversammlung in der Mitte des laufenden Monats ausgeschrieben werden. (W. 3.)

**Oberamtsgericht Backnang.
Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die geseplich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Joh. Georg Mahner von Sulzbach, Montag den 11. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 2) Jakob Raach, Gutbesitzer und Kronenwirth in Großörlach, Montag den 18. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 3) Jung Gottlieb Schneider, Weber in Rosstalg, Dienstag den 12. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Rosstalg. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 4) Friedrich Erb, Weber in Oberweiffach, Mittwoch den 13. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 5) Weil. Jakob Ebinger, Schneider in Steinbach, Donnerstag den 14. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.

Den 31. Dezember 1849.

K. Oberamtsgericht.
S e c k t.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Backnang. Der Volksverein versammelt sich nächsten Donnerstag Abend im grünen Baum.

Der Ausschuss.

Siegelsberg. Denjenigen Herrn, welche die Güte hatten meine Trommeln zu empfehlen, mache ich die ergebene Anzeige, daß solche nur für Wehrmänner sind, welchen die Bierflasche ihre Muskete, das Glas ihre Patronentasche ist und eine scharfe Ladung aus diesen Mordwaffen leicht ertragen können. Wünschen diese Herrn Unterricht im Trommeln, so stehe ich zu ihren Diensten.

S . . .

Mittwoch



Eberhard.

Auflösung der Charade in Nr. 1:
N e u j a h r.

Winnenden. Naturalienpreise vom 3. Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	8	48	8	32	8	—
„ Roggen . . .	7	12	6	56	6	24
„ Dinkel . . .	4	8	3	50	3	36
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	36	5	4	4	48
„ Haber . . .	3	30	3	23	3	18
1 Simri Weizen . . .	1	—	—	56	—	52
„ Einforn . . .	—	28	—	26	—	—
„ Gemischtes . . .	—	48	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	6	1	—	—	—
„ Linsen . . .	1	12	1	6	—	—
„ Wicken . . .	—	36	—	32	—	28
„ Welschkorn . . .	—	46	—	40	—	30
„ Ackerbohnen . . .	—	40	—	36	—	32

Hall. Naturalienpreise vom 5. Januar 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	36	8	40	7	28
„ Roggen . . .	5	52	5	30	5	20
„ Gemischt . . .	6	8	5	36	5	20
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	4	16	—	—
„ Haber . . .	—	—	3	20	—	—
„ Erbsen . . .	6	24	6	8	5	36
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	6	24	6	16	6	8

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . 7 fr.
Ein Kreuzerweck 9 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 4.

Freitag den 11. Januar

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Königliche Studienrath an das Königl. gemeinschaftliche Oberamt Backnang.

Um den für die Entwicklung der Gewerbe so wichtigen Zeichnungs-Unterricht auch in den Sonntags-Gewerbeschulen zu heben, den Eifer der Schüler zu beleben und dem Unterricht selbst immer mehr eine für die Gewerbe förderliche Richtung zu geben, ist durch höchste Entschlieung genehmigt worden, daß jährlich eine öffentliche Ausstellung der besseren Zeichnungen der Sonntags-Gewerbeschulen des Landes veranstaltet und für die besten Leistungen Preise erteilt werden.

Um diese Preise dürfen alle ordentlichen Schüler der Sonntags-Gewerbeschulen mit Einschluß der den Zeichnungs-Unterricht derselben besuchenden Gesellen (auch etwaige Ausländer) sich bewerben. Ausgeschlossen dagegen sind die regelmäßigen Schüler der Realschulen, auch wenn sie am Zeichnungs-Unterricht der Sonntags-Gewerbeschulen Antheil nehmen.

Die Leistungen, mit welchen jene Schüler concurriren dürfen, sind Freihandzeichnungen, geometrische Zeichnungen und plastische (Modellir- etc. etc.) Arbeiten.

Die Preise werden in zwei Classen getheilt. Die erste Classe ist für solche Zeichnungen bestimmt, welche an sich als gelungen oder ausgezeichnet betrachtet werden können. Um jedoch auch strebsame und fleißige Schüler, welche durch ihre Verhältnisse nicht in den Stand gesetzt sind, etwas Ausgezeichnetes zu leisten, dennoch möglichst zu ermuntern, so ist für diese eine zweite Classe von Preisen bestimmt, welche gleichmäßig auf die vier Kreise des Landes und auf die zwei bevölkersten Sonntags-Gewerbeschulen vertheilt, und denjenigen Schülern zuerkannt werden, welche vergleichungsweise mit den übrigen ihrer Abtheilung die besseren Zeichnungen liefern.

Die Preise bestehen aus Lehrmitteln, z. B. Reißzeugen, Büchern, Zeichnungsvorlagen u. s. w. Die Preisträger erster Classe erhalten dazu noch eine silberne Medaille. Jedem Preise wird eine Urkunde beigelegt, welche die Preiswürdigkeit und den Namen des Preisträgers enthält.

Die Ausstellung der Zeichnungen, so wie die Preisvertheilung wird alljährlich am Geburtstageseiner Majestät des Königs vorgenommen werden und mehrere Tage dauern.

Zu gleicher Zeit soll auch eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellirarbeiten in der polytechnischen Schule stattfinden.

Das gemeinschaftliche Oberamt hat Vorstehendes den Lehrern und Schülern der Sonntags-Gewerbeschulen mit folgenden näheren Bestimmungen bekannt machen zu lassen.

Die Lehrer haben von jedem Schüler, welchen sie zur Preisbewerbung geeignet halten, die zur Concurrenz bestimmte gelungenste Zeichnung oder plastische Arbeit mit dem beigelegten Zeugniß des Lehrers und des Schulvorstandes, daß es selbstständige Arbeit des Schülers sey, durch das gemeinschaftliche

Amt an den R. Studientalh (unter der Bezeichnung „Studiensache“) einzuschicken, derselben aber die Arbeiten des Schülers von dem vorausgegangenen Semester zur Vergleichung und richtigen Beurtheilung des Fleißes und der Fortschritte beizulegen.

Die Zeichnungen jedes Schülers sind in einen besondern, mit seinem Namen zu versehenen Umschlag, sämtliche Zeichnungen einer Schule aber in eine gemeinsame Mappe mit dem Namen der Schule zu verpacken. Die Einsendung hat unfehlbar vier Wochen vor dem Ausstellungstermin zu geschehen.

Ausnahmsweise wird die erstmalige Ausstellung und Preisvertheilung an Oftern 1850 stattfinden und im Herbst desselben Jahres eine zweite (regelmäßige) Ausstellung nachfolgen.

Die Namen der Preisträger, welche seiner Zeit in den öffentlichen Landesblättern bekannt gemacht werden, hat das gemeinschaftliche Oberamt auch in den betreffenden Lokalblättern zu veröffentlichen.

Ebenso wird das gemeinschaftliche Oberamt die vorstehende Verfügung in dieselben Lokalblätter einrücken lassen, so wie man von demselben überhaupt erwartet, daß es die Sache selbst auf jede Weise durch geeignete Belehrung und Aufmunterung unterstützen und dazu namentlich auch die Lokal-Gewerbevereine beiziehen werde.

Stuttgart, den 8. Dezember 1849.

R n a p p.

Indem der vorstehende Erlaß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden die betreffenden gemeinschaftlichen Aemter dafür besorgt seyn, daß derselbe den Lehrern und Schülern der Sonntagsgewerbeschulen noch besonders bekannt gemacht, und daß eintretenden Falls den Bestimmungen derselben nachgekommen wird.

B a d n a n g, den 8. Januar 1850.

Gemeinschaftl. R. Oberamt.
Stetter. Moser.

B a d n a n g.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntten Gläubiger der im hiesigen Spital gestorbenen Margarethe Bürgle von Steinbach werden aufgefordert, sich binnen 15 Tagen hier zu melden, widrigenfalls sie von der Verlassenschafts-Masse derselben ausgeschlossen würden.

Der Nachlaß beträgt 11 fl. 59 kr.

Am 7. Januar 1850.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a d n a n g.

Gläubiger = Aufruf.

Auf Ansuchen der Erben des verstorbenen Michael Friedrich Seig, gew. Gutsbesizers auf dem Ungeheuerhof, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Schulds- oder Bürgschaftsforderung an den Verstorbenen zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem Gerichtsnotariat geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Verlassenschafts-Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben.

Den 31. Dez. 1849.

Gerichtsnotariat und Waisengericht.

R e i c h e n b e r g.

Gläubiger = Aufruf.

Auf den Grund des Verlassenschafts-Inventars der Magdalene, geb. Schilling, gewes. Wittve des Carl Kübler von Reichenberg, vorher an J. G. Bahnmayer, gewesenen Thortwart verheirathet, wonach das Aktiv-Vermögen 655 fl. 50 kr. und die Schulden, ohne Zurechnung einer streitigen Forderung von 125 fl., — 551 fl. 19 kr. betragen,

haben die Erben der Verstorbenen die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten. Es werden daher alle diejenige, welche irgend eine Forderung an die Verstorbenen zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 20 Tagen bei dem Gerichtsnotariat Badnang oder Schultheissenamt Reichenberg anzumelden, widrigenfalls sie die aus der unterlassenen Anzeige entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.


Den 8. Januar 1850.

Gerichtsnotariat Badnang und
Gemeinderath Reichenberg.
vdt. Gerichtsnotar Schmid.

B a d n a n g.

Haus- und Acker = Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des weiland Gottlieb Kiebel von hier, wird die vorhandene Liegenschaft und zwar:

 ^{9/11} an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller in der Sulzbacher Vorstadt, neben Christoph Frei, Anschlag 250 fl. und

^{3/8} Mrg. 6,8 Rth. Acker im Seelacherfeld, neben Michael Fischer und Louise Koppenhöfer, Anschlag 60 fl.

am Montag den 28. Januar 1850,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus im Ausschreib verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Januar 1850.

Stadtschultheissenamt.
Schmütle.

G r o ß b o t t w a r.

Kinden = Verkauf.

Die Gemeinde hat 1-2000 Büschel Glanzrinde zu verkaufen. Die letzte Versteigerung führte kein günstiges Resultat herbei, daher wiederholte Versteigerung

Donnerstag den 17. d. Mts.,

Mittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus vorgenommen wird.

Den 7. Januar 1850.

Stadtrath.

R ö n i g s b r o n n h o f.

Liegenschafts = Verkauf.

Nach dem Antrag der Gläubiger wird das in der Gantmasse des Tobias Friesch, Bauers dahier, vorhandene Hofgut, bestehend in

einem Wohnhaus mit Keller darunter, der Hälfte an einem Waschhaus und dem vierten Theil an einer Scheuer, sowie etwa

19 Mrg. Güter, aus dem bis jetzt 1960 fl. erlöst worden, am

Samstag den 26. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Rudersberg zur nochmaligen Versteigerung gebracht, wobei die Kaufsliebhaber mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, sich einzufinden wollen.

Den 8. Januar 1850.

Gemeinderath.

Privat = Anzeigen.

B a d n a n g.

Ball = Anzeige.

Nach einer mir von der rühmlich bekannten Karlsbader Musik-Gesellschaft Schmid & Comp. gemachten Mittheilung kommt dieselbe am Donnerstag den 17. Januar hierher. Aus dieser Veranlassung und auf mehrere an mich ergangene Aufforderungen werde ich an diesem Tage einen Ball eröffnen, wozu sämtliche Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Den 9. Januar 1850.

J. Köhler: Schwanen.

B a d n a n g. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den Brezelnbadtag, wozu er höflich einladet.



Gottl. Rinzer.

D y p e n w e i l e r.

Pferde = Verkauf.

Durch den Tod meines Mannes finde ich mich veranlaßt, meine zwei zu jedem Dienst brauchbare Pferde zu verkaufen und zwar: einen Schimmel, Stute, trächtig, 6 Jahre alt und einen braunen Wallachen, 10 Jahre alt, sowie ein zweijähriges Fohlen.



Liebhaber hiezu wollen sich bei mir einfinden.

Leopold Schwarz Wittve.

Clavier zu verkaufen.

Ein Flügel in Mahagoni, von 5 1/2 Oktaven, sehr gefälligem Ausßern, gutem, rundem Ton, ist dem Verkauf ausgeßigt um den festen Preis von 40 fl., wo, sagt die Redaction.



B a d n a n g.

Güter = Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gefonnen, nachstehende Güterstücke zu verkaufen:

- 1 Mrg. 1 1/2 Brl. 42 Rth. Küche, Baum- und Grasgarten an der Murr mit Gartenhaus;
- 1 1/2 Brl. 23 Rth. Wiesen ober dem Garten;
- 2 Brl. 30 Rth. Bleichwiese neben dem Garten;
- 2 1/2 Brl. 36 Rth. Gemüsegarten und Baumland mit Kammerzen am Koppenberg.

Ich lade die Liebhaber ein, sich am Mittwoch den 16. d. in der Post einzufinden, wo Nachmittags 4 Uhr ein Ausschreib stattfinden wird.

Den 10. Januar 1850.

J. Maisch.

B a d n a n g. Eine vollständige Wohnung hat bis Lichtmesß zu vermietthen
Schreiner Seig Wittve
in der Aspacher Vorstadt.

B a d n a n g. [Geld.] 300 fl. sind gegen gerichtliche Sicherheit auszuleihen und zu erfragen bei der
Redaction.

B a d n a n g. [Geld-Offer.] Ich habe einige 100 fl. Pfleggeld in kleineren Posten gegen gefällige Sicherheit auszuleihen.
Zinngießer Schödel.

B a d n a n g. [Geld.] Gegen gerichtliche Sicherheit sind 130 fl. und 140 fl. Pfleggeld auszuleihen. Wer, sagt die Redaction.



Kastatter Casematten-Erzählungen eines Freigewordenen.

(Fortsetzung.)

Den folgenden Tag wiederholte sich das Spiel von gestern allerdings mit einigen Modifikationen und gänzlich veränderter Schlusscene.

Meine Ahnung hinsichtlich des verkündeten Sieges, meine geringen Zweifel an der Aufrichtigkeit des Armeebulletins, das in der Nacht im Druck gewesenes und jetzt in Tausenden von Exemplaren im Bureau des Kriegsministeriums aufgeschichtet lag und der angeordneten schleunigsten Versendung nunmehr ungeduldig harpte, schienen zur Wahrheit werden zu wollen.

Der Minister Werner — sonst immer in aller Frühe schon anwesend und in voller Thätigkeit in seinem Bureau — erschien heute gar nicht. Durch Bürger Sander, seit den Kastatter Tagen Kriegsminister-Stellvertreter, erfuhren wir: Bürger Kriegsminister Werner sey hinausgeritten nach Doss zur Armee und werde wohl gegen Mittag zurückkehren.

Indessen dauerte der Meldungswechsel zwischen der Jupitersplatte, dem Bureau des Kriegsministers und dem Generalcommando lebhaft fort, wobei mich nur drei Dinge stuzig machten.

Erstlich das nach diesen Meldungen wiederholt berichtete Erscheinen, also Vordringen, preussischer Truppen auf verschiedenen Seiten, namentlich bei Kuppenheim und Muggensturm und das mehr und mehr eintretende Schweigen des Geschützfeuers; dann die Meldung der Ordonnanz, welche die Berichte an das Generalcommando zu bringen hatte, daß dort — nämlich im Gasthof zur Post, wo Mieroslawsky mit seinem Stabe sein Quartier aufgeschlagen gehabt — Niemand mehr anwesend sey, und endlich der Umstand, daß die verkündete und erwartete Rückkehr des Ministers Werner sich ungebührlich lange verzögerte.

Eine weitere Bestätigung meiner geheimen Gedanken, daß wir wahrscheinlich, was man so sagt, im Wech, in der Patzche saßen, fand ich in der unterbleibenden Verpackung und Versendung des famosen Siegesbulletins und noch mehrerer anderen Expedita; es mußte draußen vor der Festung nicht ganz geheuer seyn!

Nach und nach trat auf den Bureau's ein unheimlicher Stillstand im gewohnten Geschäftstreiben ein; Ruhe trat an die Stelle der Rührigkeit.

Es trat einer von jenen Momenten ein, wo man seinen Gedanken geheime Audienz ertheilt.

So verstrichen die Stunden in qualender Ungewissenheit über Das, was in einem so kritischen Augenblick geschehen solle, was zu thun ohne höheren Befehl, ohne Borgesezte, denn seit 11 Uhr Morgens hatten wir auch nichts mehr von Bürger Sander gesehen. Endlich Nachmittags gegen 3 Uhr kam die schriftliche Ordre des Kriegsminister Werner, das Bureau solle sofort aufbrechen, Kastatt verlassen und ihm nach Offenburg folgen, wohin er sich zuvörderst mit dem Hauptquartier begeben habe.

Bürger Kriegsminister Werner, der hiernach mit Mieroslawsky und dem größten Theile der Armee nach dem Oberland hin, bereits vor so und so viel Stunden vielleicht schon, aufgebrochen war, überließ es also seinem Bureau-personale, ihm nach Möglichkeit zu folgen oder auch nicht zu folgen; denn der Befehl war hier weniger maßgebend, als die ihn begleitenden Umstände, wie sich bald herausstellen wird.

Die Akten und übrigen Dienst-Utensilien wurden schnell gepackt, eben so die eigenen Effekten. Bis diese Geschäfte, die Requisition zweier Bauernwagen und die Einholung der Auspassirscheine vom Festungsgouverneur, abgethan waren, mochte es gegen 5 Uhr Nachmittags geworden seyn. Schriftführer Elsenhans, Expeditor Zimmermann, Lieutenant von Rosenberg, ein Diener und meine werthe Person, die wir das Personal des Kriegsministeriums bildeten, vertheilten uns, Gepäck und Individuen, auf die zwei Wagen und befahlen nunmehr nach dem Niederbühler Thor zu fahren, wo wir auspassiren wollten. Noch nicht am Thore angelangt, kamen uns mehrere Wagen entgegen, denen man das Auspassiren schon nicht mehr gestattet hatte, weil das Thor gänzlich geschlossen und der Feind an dieser Seite bereits die Straßen besetzt hatte. Ohne uns in eine nähere Untersuchung über die Richtigkeit dieser Angabe einzulassen, — die Zeit sieng an kostbar zu werden — ließen wir umkehren und nach dem Sangweierthore fahren. Während hier der Wachposten die Vorweisung der Passirscheine verlangte, gestellten sich einige betrunkene Soldaten als Gasser und ungebetene Inquirenten zu uns, die sich, nachdem der Posten unsere Passirzettel gesehen und richtig befunden hatte, zuletzt unserer Abfahrt thätlich widersezten. Es entstand natürlich Streit, da wir nichts weniger als gewillt waren der anmaßlichen Brutalität einiger Soldaten wegen unser Vorhaben aufzugeben. Es dauerte aber nur wenige Minuten, so waren wir von einem ziemlichen Haufen Bewaffneter und Unbewaffneter vollständig umringt und so zu sagen festgehalten. Einige Rädelsführer, die sich bei solchen Gelegenheiten stets finden, machten auf unser Gepäck aufmerksam, daß darin möglicherweise Staatsgelder oder gar verrätherische Papiere — ? — versteckt seyn könnten und was dergleichen mehr, und so sahen wir uns plötzlich in der reizenden Lage, als Spione, Verräther und Gott weiß, was sonst für gefährliche Individuen, angesehen und hiernach behandelt zu werden. Unter Geschrei und Toben hatte der Haufe bereits von dem ersten unserer Wagen die Pferde abgespannt und verlangte jetzt, daß das Gepäck abgeladen, auf offener Straße geöffnet und von ihnen untersucht werde. Diesen verschiedenen Ansinnen wurde jedoch die entschiedenste Weigerung entgegen gesetzt und als einer der Soldaten, aus dem der Geist des Weins und des Kirchwassers ganz besonders redete, unserem Collegen Zimmermann die gespannte Muskete auf die Brust setzte, versetzte ihm dieser einen solchen Stoß mit seinem eigenen Gewehr, daß der Kerl rücklings zu Boden fiel.

Diese Kühnheit und unser festes Auftreten gewann uns jetzt die Vermittlung einiger hinzugekommenen Offiziere, so daß wir unser bestimmtes Verlangen, auf das Schloß vor den Gouverneur gebracht zu werden, durchsezten. Begleitet von einem sich immer vergrößernden Haufen von Gassern und herumlotternder Soldaten, kamen wir nach einer Abwesenheit von 1 1/2 Stunde als Gefangene wieder zurück in's Schloß, das wir kurz zuvor mit ganz anderen Gefühlen verlassen hatten. Der Gouverneur Tiedemann war leider im Dienst abwesend. Beide Theile mußten sich also gedulden. Da aber unsere Effekten auf freiem Schloßplatz, inmitten einer Masse, deren Ansichten über Mein und Dein nicht vollständig zu beurtheilen, noch weniger aber zu garantiren waren, nicht gesichert schienen, so zogen wir es vor, dieselben auf unsere bisheriger Bureauzimmer bringen zu lassen, bis der Gouverneur erscheinen würde. Nach einigen Debatten mit den zeitigen Gewalthabern wurde auch dies ausgeführt, und bald befanden sich die Effekten, ihre Eigenthümer und die aediles plebeji sämtlich unter Dach und Fach, d. h. in einem Zimmer beisammen. Feindliche Elemente berühren sich, les extrêmes se touchent, so gieng es auch hier. Der Gouverneur blieb länger als man gedacht, dadurch kam es zu Worten, von Worten zu Redensarten und von Redensarten um ein Haar zu Thätlichkeiten. Um der Sache ein Ende zu machen, — die Völker waren nämlich der in gewissem Sinne nicht ganz unlogischen Ansicht, daß wir uns ja in ihren Augen auf das einfachste dadurch rechtfertigen könnten, wenn wir unsere Effekten zur Durchsicht öffneten — schlug ich vor, mit meinem Eigenthum den Anfang machen zu wollen. Mit der gehörigen Ruhe und großer Weiläufigkeit führte ich diesen Act jetzt aus, in der Absicht und Hoffnung, dadurch Zeit zu gewinnen, denn die Acten und Papiere einer fremden Durchsicht preiszugeben, fiel uns nicht ein.

Nachdem ich mein Werk vollbracht, nahm von Rosenberg seinen Koffer vor, und als hier ebenfalls nichts Verdächtiges zu sehen gewesen, erschien endlich der Gouverneur. Hier bedurfte es keiner großen Erörterung, um uns in wenigen Minuten von der aufgedrungenen Schutzwache und ihren Anhängern befreit zu sehen, obwohl Bürger Oberst Tiedemann all sein Ansehen gebrauchen mußte, um einige der läderlichsten und unverschämtesten Gesellen in ihre Schranken zu weisen.

Durch alle die erzählten Einzelheiten und ärgerlichen Ausstritte war es beinahe Nacht geworden, und da nach der Ansicht von Oberst Tiedemann es nicht rathsam gewesen, unsere befohlene und beabsichtigte Abreise jetzt in so später Stunde noch ausführen zu wollen, wurde beschlossen, vorerst bis Morgen in Kastatt zu bleiben und dann unsere Reise nach Umständen zu versuchen. Wie man eigentlich hätte voraussehen können, hätte voraussehen müssen, waren das pia desideria. Kastatt war und blieb eingeschlossen vom Feinde und wir mit; man harpte zwar in der ersten Zeit täglich und nächstlich auf den versprochenen Entsatz, aber vergebens; weder Werner,

noch Mieroslawsky, noch Siegel kehrten zurück mit der gesammelten Armee, mit dem Landsturm des ganzen Oberlandes, um uns zu entsezzen, um uns die Freiheit zu bringen. Wir blieben, und Rosß und Reiter sah man niemals wieder! —

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Berlin, den 3. Jan. Unterm Heutigen ergieng folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des §. 26 der Königl. Verordnung vom 26 Nov. v. J. bestimme ich hierdurch, daß die Wahl der Wahlmänner für das Volkshaus des deutschen Parlaments in sämtlichen zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie am 24. Jan. stattfinden soll. Berlin, den 3. Jan. 1850. Der Minister des Innern. v. Manteuffel.“

— Erfurt, 2. Jan. Hier ist an der Augustiner-Kirche noch nichts weiter gemacht. Ich glaube wohl, daß der Reichstag zu Stande kommt, denn jetzt kann Preußen nicht zurück. Es kann nicht! Aber ich glaube nicht, daß der Reichstag nach Erfurt kommt. Wenn Letzteres ganz gewiß wäre, da müßte die Vorarbeit längst in vollem Gange seyn. Daß die Pläne noch nicht fertig seyn sollen, ist eine Ausflucht. Ich mache die Pläne an Ort und Stelle, ehe 120 Minuten um sind. Der alte Fritz commandirte einst einen Husarenoffizier zum Terrain-Aufnehmen mit der Instruction: „Wo sein Regiment nicht hinauf kann, da macht er einen Kler hin!“ — Und so geschah es. — Was ist denn hier lange zu planen? — Gar nichts ist zu planen! — Ein Kler für das Präsidium, nebst obligatem Dito rechts und links u. s. w. Das ist hier der ganze Plan. Und weil nichts geschieht, aber auch gar nichts, darum glaube ich, wird man zu guter Letzt wieder auf die Paulskirche zurückkommen! (Const. J.)

— München, 5. Jan. Erzherzog Johann, dessen Beifall München sich in hohem Grade erworben haben soll, hat seinen Ansfenthalt dahier um einen Tag mehr, als ursprünglich beabsichtigt, verlängert. Außer mehreren Notabilitäten, darunter Mitglieder der vormaligen deutschen Reichsversammlung hat derselbe auch einer Deputation des hiesigen constitutionell-monarchischen Vereins für Freiheit und Gesezmäßigkeit Audienz ertheilt. Wie ich von einem Wohlunterrichteten erfuhr, sprach sich Erzherzog Johann gegen diese Deputation in sehr entschiedener Weise über die Nothwendigkeit der Einigung Deutschlands aus, erklärte, daß er diese seine innerste Ueberzeugung bei seiner Rückkehr nach Wien dem Kaiser eindringlichst ans Herz zu legen bestrebt seyn werde, daß er demselben die seiner Ansicht nach zur sofortigen Erreichung dieses Zieles zu ergreifenden Maßregeln darlegen und wenn diese dessen Beifall nicht erlangen sollten, nach seinen Bergen zurückkehren werde, nicht um dort von den Mühen der letzten Zeit auszuruhen, sondern um als ein Apostel deutscher Freiheit und Einheit zu wirken. (!) (N. R.)

München, 6. Jan. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich ließ vor seiner Abreise noch für jeden Soldaten welcher während seiner Anwesenheit als Ehrenposten vor dessen Absteigquartier aufgestellt waren, durch die hiesige königl. Stadtcommandantenschaft 30 fl. einhändigen.

Aus dem Gubrauer Kreise in Schlesien, vom 31. Dez. Der hohe Wasserstand der Oder hat viele Ortschaften des Gubrauer Kreises schwer heimgesucht. Eine Eisversegung unterhalb Züchen machte die Fluthen immer höher und höher steigen, bis endlich das tobende Element unsern des mit Getreide vollauf gefüllten Magazins bei Züchen sich Bahn brach und den Damm zersprengte. Die Dörfer Züchen, Trisingen, Herrnlaueritz, Aulsen, Waldvorwerk, Kittlau, Kleinostern, Kleinlaueritz sind gänzlich, Züchen und Corangelwitz theilweise unter Wasser gesetzt und von Eischollen umringt; fast kein Haus ist, das nicht in seinem Erdgeschos fußhoch mit Wasser angefüllt ist, die meisten sind bis an die Dächer unter Wasser gesetzt; ja viele sind zu zählen, von denen bloß die Schoensteine, als Zeugen furchtbaren Unglücks, hervorragten, Zeugen, deren von Tag zu Tag immer mehr ins Wassergrab hinein versinken. Durch die erstgenannten vier Orte zieht, denn noch ist die Eisversegung nicht gewichen, gegenwärtig der Oderstrom, auf dem dichte Eischollen treiben und den auf die Dachböden gestürzten Unglücklichen neues Bangen bereiten. Der Dammbrech geschah am 23. Dezember. Der eingetretene gelinde Kältegrad hat zwar die Flächen mit Eis überzogen; aber es ist zu schwach, um zu tragen, und bildet, mit den Eischollen der Oderfluth in ein Ganzes verschmolzen, für die Kahnfahrt ein fast nicht zu überwindendes Hinderniß. Wie viel Menschenleben zu Grunde gegangen in der tobenden Fluth — ja vielleicht auch durch Frost und Hunger — läßt sich noch nicht ermessen; auch nicht die Noth, denn auch sie ist unermesslich.

Hamburg, 2. Jan. 233 Schiffe überwintern in unserm Hafen; sie gehören allen Nationen der Welt an, welche mit uns in größerer maritimer Verbindung stehen.

(G. J.)

Das verfloßene Jahr hat mit großen Stürmen auf dem Meere geendet. Sowohl auf dem Atlantischen Ocean, als auch im Archipel und auf dem schwarzen Meere sind viele Handelsschiffe gescheitert. Der Verlust soll sehr bedeutend seyn. Auf einigen griechischen Inseln war die üble Witterung der Ostvenernte sehr ungünstig, so daß nur ein geringer Ertrag eingebracht werden konnte.

Wien, 1. Jan. Die Kinder Kossuth's (zwei Knaben, ein Mädchen) deren jüngstes drei, die älteren 8 bis 10 Jahre alt sind, sollen sobald sie das erforderliche Alter erreicht haben im Theresianum erzogen werden. Bis dahin ist für dieselben ein Kurator ernannt worden.

St. Petersburg, 27. Dez. Der neugeborne Sohn des Herzogs v. Leuchtenberg hat den Namen Ssergei und den Titel kaiserliche Hoheit er-

halten. Der Prinz ist bereits verschiedenen Garde-regimentern zugetheilt worden.

Als der Rekrutirungstag im Königreich Polen gekommen war, war kein junger Mann da, der tauglich und pflichtig zum Militär war, alle hatten sich geflüchtet. Da griffen die Behörden ohne Besinnen nach den Brüdern der Pflichtigen, zu Knaben von 12 Jahren an und steckten sie unter die Soldaten, wo sie der Muskete und dem Tournister bald erliegen werden. Ein Regierungserlaß veröffentlicht, daß künftig allemal Brüder für Brüder einstehen müssen, seyen sie auch noch so jung.

Jetzt erst kommt an den Tag, wie reich an Verdiensten das vorige Jahr für Scharfschende gewesen ist. An vielen Höfen regnet's Orden, Sterne und Kreuze aller Farben und Gestalten. In Bayern sind zu Neujahr sämtliche Minister mit Orden bedacht worden. Die Orden werden gewöhnlich an demselben Knopfloch getragen, aus dem vor Zeiten, die lang hinter uns liegen, schwarz-roth-goldene Bänder verwundert in das Treiben der Welt sahen. Auch auf den Helmen und Kapis der Soldaten sind die dreifarbigten Cocarden sehr verbläst.

Die Landjunker haben zum neuen Jahre einen Kollegen auf dem Meere erhalten, einen Seejunker; der noch vom Reichsministerium seine Anstellung erhalten hat.

(Gefährliche Reaction.) In einem paritätischen Orte nahe an der Stadt G. ließ der Geistliche am 1. Adv. Sonntag das Lied 89, „Gottlob ein neues Kirchenjahr“, in der Vormittagskirche singen, als dessen Verfasser „Heder“ geb. 1600, † 1643, im Gesangbuch bezeichnet ist. Entrüstet sagte nach beendigtem Gottesdienst ein Bürger zu seinem Nachbar: „jez' isch doch asange weit komme, daß ma au vollends in der Kirch Hederlieder singt; meinst du, i hätt uff d'Predigt Aht gäbe könne, mein Jorn über da Psarr war viel j'grob.“

Stuttgart, 31. Dez. Was soeben in der franz. National-Vers. nach einer scandalösen Scene mit großer Stimmenmehrheit durchgegangen ist, das wird, dem Vernehmen nach, auch bei uns für die bevorstehende Wahl zu der 2. verfassungsberatenden Versammlung in Anwendung kommen, nämlich die Bervielfältigung und Verkleinerung der Wahlbezirke. Eine vorgängige Genehmigung der Volksvertretung ist hiezu nicht nöthig weil der Art. 11 des Gesetzes vom 1. Juli der Regierung ausdrücklich das Recht läßt, nicht nur die Zahl der Wahlbezirke und Abstimmungsorte nach Gutdünken zu bestimmen, sondern selbst einzelne größere Gemeinden in mehrere Abstimmungsbezirke abzutheilen. Das Ministerium soll nun gesonnen seyn, mit Hilfe dieser Bestimmung die Wahlen im nächsten Monat in ganz anderer Weise vornehmen zu lassen, als es das letzte Mal geschah, wovon sie für sich günstigen Erfolg hofft. Sie will nämlich gar keine Distrikte mehr machen, sondern jede einzelne Gemeinde für sich abstimmen lassen, statt daß bisher ein Oberamt nur in 2-4 Distrikte abgetheilt war, ja vor dem

Gesetze des 1. Juli nur in der Amtsstadt allein abgestimmt wurde. Die Regierung hofft damit Dreierlei zu erreichen: 1) den hauptsächlich in den Amtsstädten und größeren Orten vorherrschenden Einfluß der demokratischen Partei von den Landgemeinden ferne zu halten; 2) die große Masse des Landvolkes zur Theilnahme an den Wahlen zu veranlassen, also namentlich die leicht für die Regierung zu gewinnenden Gleichgültigen, weil ihnen durch diese Abstimmungsweise die Kosten einer Reise nach der Amts- oder Bezirksstadt erspart sind und 3) dem der Regierung der Mehrzahl nach günstigen Einfluß der Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher auf das Landvolk größeren Spielraum zu lassen. Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Regierung durch dieses ganz gesetzliche Mittel bei Weitem in größeren Vortheil kommen wird, als durch die vom Märzministerium angeordnete Abstimmungsweise, und es dürfte hiernach die von manchen Conservativen bereits ausgesprochene Besorgniß daß abermals eine demokratische Mehrheit aus der Wahlurne hervorgehen werde, sich wesentlich vermindern. (Bad. Merk.)

Stuttgart, den 8. Januar. Ein bei der Eisenbahn beschäftigter Arbeiter gieng gestern auf einem der Geleise im hiesigen Bahnhof, um etwas zu holen, als ein Wagenzug daher kam. Der Zugführer, der den Mann bemerkte, gab sogleich das Warnungszeichen. Dieser beachtete es auch und trat aus dem betreffenden Geleise hinaus. Zu gleicher Zeit aber gieng auch ein Güterzug vom hiesigen Bahnhof ab; der Mann hielt wohl das Weisen dieses Zugs, von dessen Abgehen er nichts wußte, für ein von dem ankommenden Zuge wiederholt gegebenes Zeichen. So traf es sich, daß der Unglückliche zwischen die beiden Wagenzüge kam, von diesen gefaßt und ihm beide Beine abgedrückt wurden. Der verunglückte arme, aber brave Familienvater, der den erhaltenen bedeutenden Verletzungen im Katharinen-hospital erlag, hinterläßt eine hülflose Wittwe und drei Waisen. (S. M.)

Zübingen, den 6. Jan. Samstag Abend zwischen 4 und 5 Uhr ereignete sich hier eine gräßliche That. Der Sohn des Spitalvaters Kober, ein 22jähriger junger Mann, der das Bäckerhandwerk erlernt hatte, war schon seit einiger Zeit außer Arbeit zu Hause und wurde hier zu allerlei sonstigen Geschäften angehalten. Daß ihm das Eine oder Andere nicht gefallen haben mochte, ließ sich an seinem verdrießlichen Hinbrüten bemerken und an den Drohungen, die er einigemal ausgesprochen haben soll, daß er sie Alle erstehe. Dieß hat er nun auf eine schauerhafte Weise ausgeführt. Er hat seinen Vater, seine Mutter und seine 19jährige Schwester erschossen. Eine jüngere, etwa 12jährige Schwester, war so glücklich, den Händen des Wüthenden zu entkommen, und rief Hülfe herbei. Dem Krankenträger des Spitals und seiner Frau, die zuerst zur Hülfe erschienen, brachte er mehrere Wunden bei, und erst als mehrere Nachbarn noch herbeieilten, die ebenfalls nicht ohne Verwundungen davon kamen, gelang es einem derselben, den Rasenden nie-

derzuschlagen und so unfähig zu machen. Seinen Vater und seine Mutter fand man in der Kammer neben der Stube, wohin sie sich wahrscheinlich nach den erhaltenen Stichen noch geflüchtet hatten, todt. Seine Schwester soll noch geathmet haben, als die Nachbarn in die Stube drangen. Nach seinen Aeußerungen scheinen Handel mit seinem Vater, der ihm mit Schlägen gedroht hatte, die Veranlassung zu dieser blutigen That gewesen zu seyn.

Wir haben über diesen Unglücksfall noch drei weitere Mittheilungen erhalten. Zwei derselben schildern den Thäter als „schon seit längerer Zeit geisteskrank“, der „in einem plötzlichen Anfall von Raserei“ die That verübte; man habe „seit längerer Zeit eine Störung des geistigen Zustandes bei ihm beobachtet.“ Nach dem dritten Briefe wäre dieß bis daher nicht bemerkt worden. Die unglücklichen Opfer waren todt, ehe ein Arzt zur Stelle kommen konnte.

(Aufforderung zu einer Besprechung über den Anschluß an den Bundesstaat.) Tief sind seit Jahresfrist die Hoffnungen des deutschen Volks auf eine befriedigende Neugestaltung des Vaterlands gesunken. Die Einheit Deutschlands ist nicht hergestellt; die Freiheit entbehrt der sichern Bürgschaft, welche nur in der Einheit liegt. Das Werk der Frankfurter Nationalversammlung ist gescheitert, das Reich ist nicht zu Stande gekommen, die Zerissenheit, die Spaltung schlimmer als je; ein Interim, selbst nur mit Mühe erzielt, steht zwischen vereitelten Entwürfen der Vergangenheit und der untröstlichen dunkeln Zukunft. — Wir wollen jede Anklage unterlassen, denn dadurch wird nichts gewirkt, wir wollen aber scharf ins Auge fassen die einzige Möglichkeit des Heils, den einzigen jetzt noch sich eröffnenden Weg, um das Ziel der Einheit zu erreichen. Dieser Weg, mit dessen Betretung jetzt nicht mehr gezögert werden sollte, nachdem Oesterreich wiederholt durch Worte, durch Handlungen und durch Schweigen zu erkennen gegeben und zur zweifellosen Gewissheit erhoben hat, daß es dem deutschen Bundesstaate nicht beitreten will noch kann, und daß es keinen annehmbaren Gegenvorschlag zu machen weiß, ist die Betheiligung an dem Reichstage zu Erfurt, dem der Verfassungs-Entwurf des Dreikönigebündnisses zur Vereinbarung vorgelegt wird, und zu welchem in vielen Staaten Deutschlands die Wahlen schon ausgesprochen sind. Verständigung aller aufrichtigen Freunde des Vaterlandes, Vereinigung der Kräfte, Eile thut noth. — Daher laden wir, die Unterzeichneten, alle diejenigen, welche in der Ermöglichung eines gewonnenen Rechtes sicheren Anschlusses an den Bundesstaat mit Volksvertretung den von der Nothwendigkeit gebotenen, von der Weisheit und Vaterlandsliebe zu ergreifenden Weg der Rettung erkennen und für diesen Zweck zu wirken bereit sind, zu einer Zusammenkunft und Besprechung auf Sonntag den 13. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Waldhorn in Plochingen freundlich und dringend ein. Es versteht sich, daß alle Erscheinenden als mit dem

München, 6. Jan. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich ließ vor seiner Abreise noch für jeden Soldaten welcher während seiner Anwesenheit als Ehrenposten vor dessen Absteigquartier aufgestellt waren, durch die hiesige königl. Stadtcommandantschaft 30 fl. einhändigen.

Aus dem Gührauer Kreise in Schlesien, vom 31. Dez. Der hohe Wasserstand der Oder hat viele Dörfer des Gührauer Kreises schwer heimgesucht. Eine Eisversetzung unterhalb Züchen machte die Fluthen immer höher und höher steigen, bis endlich das tobende Element unsern des mit Getreide vollauf gefüllten Magazins bei Züchen die Bahn brach und den Damm zersprengte. Die Dörfer Züchen, Irrsingen, Herrnlaueritz, Auker, Waldvorwerk, Kittlau, Kleinofen, Kleinlaueritz sind gänzlich, Lübben und Corangelwitz theilweise unter Wasser gesetzt und von Eisschollen umringt; fast kein Haus ist, das nicht in seinem Erdgeschosse fußhoch mit Wasser angefüllt ist, die meisten sind bis an die Dächer unter Wasser gesetzt; ja viele sind zu zählen, von denen bloß die Schornsteine, als Zeugen furchtbaren Unglücks, hervorragten, deren von Tag zu Tag immer mehr ins Wassergrab hinein versinken. Durch die erstgenannten vier Orte zieht, denn noch ist die Eisversetzung nicht gewichen, gegenwärtig der Oderstrom, auf dem dichte Eisschollen treiben und den auf die Dachböden geflüchteten Unglücklichen neues Bangen bereiten. Der Dammbruch geschah am 23. Dezember. Der eingetretene gelinde Kältegrad hat zwar die Flächen mit Eis überzogen; aber es ist zu schwach, um zu tragen, und bildet, mit den Eisschollen der Odersfluth in ein Ganzes verschmolzen, für die Kahnsahrt ein fast nicht zu überwindendes Hinderniß. Wie viel Menschenleben zu Grunde gegangen in der tobenden Fluth — ja vielleicht auch durch Frost und Hunger — läßt sich noch nicht ermessen; auch nicht die Noth, denn auch sie ist unermesslich.

Hamburg, 2. Jan. 233 Schiffe überwintern in unserm Hafen; sie gehören allen Nationen der Welt an, welche mit uns in größerer maritimer Verbindung stehen. (C. 3.)

Das verfloßene Jahr hat mit großen Stürmen auf dem Meere geendet. Sowohl auf dem Atlantischen Ocean, als auch im Archipel und auf dem schwarzen Meere sind viele Handelschiffe gescheitert. Der Verlust soll sehr bedeutend seyn. Auf einigen griechischen Inseln war die üble Witterung der Olivenernte sehr ungünstig, so daß nur ein geringer Ertrag eingebracht werden konnte.

Wien, 1. Jan. Die Kinder Kossuth's (zwei Knaben, ein Mädchen) deren jüngstes drei, die älteren 8 bis 10 Jahre alt sind, sollen sobald sie das erforderliche Alter erreicht haben im Theresianum erzogen werden. Bis dahin ist für dieselben ein Kurator ernannt worden.

St. Petersburg, 27. Dez. Der neugeborene Sohn des Herzogs v. Leuchtenberg hat den Namen Esergei und den Titel kaiserliche Hoheit er-

halten. Der Prinz ist bereits verschiedenen Garderegimentern zugeheilt worden.

Als der Rekrutierungstag im Königreich Polen gekommen war, war kein junger Mann da, der tauglich und pflichtig zum Militär war, alle hatten sich geflüchtet. Da griffen die Behörden ohne Besinnen nach den Brüdern der Pflichtigen, zu Knaben von 12 Jahren an und steckten sie unter die Soldaten, wo sie der Muskete und dem Tournister bald erliegen werden. Ein Regierungserlaß veröffentlicht, daß künftig allemal Brüder für Brüder einstehen müssen, seyen sie auch noch so jung.

Jetzt erst kommt an den Tag, wie reich an Verdiensten das vorige Jahr für Scharfsehende gewesen ist. An vielen Höfen regnet's Orden, Sterne und Kreuze aller Farben und Gestalten. In Bayern sind zu Neujahr sämtliche Minister mit Orden bedacht worden. Die Orden werden gewöhnlich an demselben Knopfloch getragen, aus dem vor Zeiten, die lang hinter uns liegen, schwarz-roth-goldne Bänder vermundert in das Treiben der Welt sahen. Auch auf den Helmen und Köpfs der Soldaten sind die dreifarbigigen Cocarden sehr verbläst.

Die Landjunker haben zum neuen Jahre einen Kollegen auf dem Meere erhalten, einen Seejunker, der noch vom Reichsministerium seine Anstellung erhalten hat.

(Gefährliche Reaction.) In einem paritätischen Orte nahe an der Stadt G. ließ der Geistliche am 1. Abv. Sonntag das Lied 89, „Gottlob ein neues Kirchenjahr“, in der Vormittagskirche singen, als dessen Verfasser „Heder“ geb. 1600, † 1643, im Gesangbuch bezeichnet ist. Entrüstet sagte nach beendigtem Gottesdienst ein Bürger zu seinem Nachbar: „Ist doch asange weit komme, daß ma au vollends in der Kirch Hederlieder singt; meinst du, i hätt uff d'Predigt Acht gäbe könne, mein Jörn über da Psarr war viel z'groß.“

Stuttgart, 31. Dez. Was soeben in der franz. National-Vers. nach einer scandalösen Scene mit großer Stimmenmehrheit durchgegangen ist, das wird, dem Vernehmen nach, auch bei uns für die bevorstehende Wahl zu der 2. verfassungsberatenden Versammlung in Anwendung kommen, nämlich die Bervielfältigung und Verkleinerung der Wahlbezirke. Eine vorgängige Genehmigung der Volksvertretung ist hiezu nicht nöthig weil der Art. 11 des Gesetzes vom 1. Juli der Regierung ausdrücklich das Recht läßt, nicht nur die Zahl der Wahlbezirke und Abstimmungsorte nach Gutdünken zu bestimmen, sondern selbst einzelne größere Gemeinden in mehrere Abstimmungsdistrikte abzutheilen. Das Ministerium soll nun gesonnen seyn, mit Hilfe dieser Bestimmung die Wahlen im nächsten Monat in ganz anderer Weise vornehmen zu lassen, als es das letzte Mal geschah, wovon sie für sich günstigen Erfolg hofft. Sie will nämlich gar keine Distrikte mehr machen, sondern jede einzelne Gemeinde für sich abstimmen lassen, statt daß bisher ein Oberamt nur in 2-4 Distrikte abgetheilt war, ja vor dem

Gesetze des 1. Juli nur in der Amtsstadt allein abgestimmt wurde. Die Regierung hofft damit Dreierlei zu erreichen: 1) den hauptsächlich in den Amtsstädten und größeren Orten vorherrschenden Einfluß der demokratischen Partei von den Landgemeinden ferne zu halten; 2) die große Masse des Landvolkes zur Theilnahme an den Wahlen zu veranlassen, also namentlich die leicht für die Regierung zu gewinnenden Gleichgültigen, weil ihnen durch diese Abstimmungsweise die Kosten einer Reise nach der Amts- oder Bezirksstadt erspart sind und 3) dem der Regierung der Mehrzahl nach günstigen Einfluß der Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher auf das Landvolk größeren Spielraum zu lassen. Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Regierung durch dieses ganz gesetzliche Mittel bei Weitem in größerem Vortheil kommen wird, als durch die vom Märzministerium angeordnete Abstimmungsweise, und es dürfte hiernach die von manchen Conservativen bereits ausgesprochene Befürchtung daß abermals eine demokratische Mehrheit aus der Wahlurne hervorgehen werde, sich wesentlich vermindern. (Bad. Merk.)

Stuttgart, den 8. Januar. Ein bei der Eisenbahn beschäftigter Arbeiter gieng gestern auf einem der Geleise im hiesigen Bahnhof, um etwas zu holen, als ein Wagenzug daher kam. Der Zugführer, der den Mann bemerkte, gab sogleich das Warnungszeichen. Dieser beachtete es auch und trat aus dem betreffenden Geleise hinaus. Zu gleicher Zeit aber gieng auch ein Güterzug vom hiesigen Bahnhof ab; der Mann hielt wohl das Pfeifen dieses Zugs, von dessen Abgehen er nichts wußte, für ein von dem ankommenden Zug wiederholt gegebenes Zeichen. So traf es sich, daß der Unglückliche zwischen die beiden Wagenzüge kam, von diesen gesaßt und ihm beide Beine abgedrückt wurden. Der verunglückte arme, aber brave Familienvater, der den erhaltenen bedeutenden Verletzungen im Katharinenhospitale erlag, hinterläßt eine hülflose Wittwe und drei Waisen. (S. M.)

Tübingen, den 6. Jan. Samstag Abend zwischen 4 und 5 Uhr ereignete sich hier eine gräßliche That. Der Sohn des Spitalvaters Kober, ein 22jähriger junger Mann, der das Bäckerhandwerk erlernt hatte, war schon seit einiger Zeit außer Arbeit zu Hause und wurde hier zu allerlei sonstigen Geschäften angehalten. Daß ihm das Eine oder Andere nicht gefallen haben mochte, ließ sich an seinem verdrießlichen Hinbrüten bemerken und an den Drohungen, die er einigemal ausgestoßen haben soll, daß er sie Alle ersehe. Dies hat er nun auf eine hauderhafte Weise ausgeführt. Er hat seinen Vater, seine Mutter und seine 19jährige Schwester erlöchen. Eine jüngere, etwa 12jährige Schwester war so glücklich, den Händen des Wüthenden zu enttrinnen, und rief Hülfe herbei. Dem Krankenwärter des Spitals und seiner Frau, die zuerst zur Hülfe erschienen, brachte er mehrere Wunden bei, und erst als mehrere Nachbarn noch herbeieilten, die ebenfalls nicht ohne Verwundungen davon kamen, gelang es einem derselben, den Rasenden nie-

derzuschlagen und so unfähig zu machen. Seinen Vater und seine Mutter fand man in der Kammer neben der Stube, wohin sie sich wahrscheinlich nach den erhaltenen Stichen noch geflüchtet hatten, todt. Seine Schwester soll noch geathmet haben, als die Nachbarn in die Stube drangen. Nach seinen Aeußerungen scheinen Händel mit seinem Vater, der ihm mit Schlägen gedroht hatte, die Veranlassung zu dieser blutigen That gewesen zu seyn.

Wir haben über diesen Unglücksfall noch drei weitere Mittheilungen erhalten. Zwei derselben schildern den Thäter als „schon seit längerer Zeit geisteskrank“, der „in einem plötzlichen Anfall von Raserei“ die That verübte; man habe „seit längerer Zeit eine Störung des geistigen Zustandes bei ihm beobachtet.“ Nach dem dritten Briefe wäre dieß bis daher nicht bemerkt worden. Die unglücklichen Opfer waren todt, ehe ein Arzt zur Stelle kommen konnte.

(Aufforderung zu einer Besprechung über den Anschluß an den Bundesstaat.) Dies sind seit Jahresfrist die Hoffnungen des deutschen Volks auf eine befriedigende Neugestaltung des Vaterlands gesunken. Die Einheit Deutschlands ist nicht hergestellt; die Freiheit entbehrt der sichern Bürgschaft, welche nur in der Einheit liegt. Das Werk der Frankfurter Nationalversammlung ist gescheitert, das Reich ist nicht zu Stande gekommen, die Zerrissenheit, die Spaltung schlimmer als je; ein Interim, selbst nur mit Mühe erzielt, steht zwischen vereitelten Entwürfen der Vergangenheit und der untröstlichen dunkeln Zukunft. — Wir wollen jede Anklage unterlassen, denn dadurch wird nichts gewirkt, wir wollen aber scharf ins Auge fassen die einzige Möglichkeit des Heils, den einzigen jetzt noch sich eröffnenden Weg, um das Ziel der Einheit zu erreichen. Dieser Weg, mit dessen Betretung jetzt nicht mehr gezögert werden sollte, nachdem Oesterreich wiederholt durch Worte, durch Handlungen und durch Schweigen zu erkennen gegeben und zur zweifellosen Gewißheit erhoben hat, daß es dem deutschen Bundesstaate nicht beitreten will noch kann, und daß es keinen annehmbaren Gegenvorschlag zu machen weiß, ist die Betheiligung an dem Reichstage zu Erfurt, dem der Verfassungs-Entwurf des Dreikönigsbündnisses zur Vereinbarung vorgelegt wird, und zu welchem in vielen Staaten Deutschlands die Wahlen schon ausgeschrieben sind. Verständigung aller aufrichtigen Freunde des Vaterlandes, Vereinigung der Kräfte, Eile thut noth. — Daher laden wir, die Unterzeichneten, alle diejenigen, welche in der Ermöglichung eines gewonnenen Rechtes sichernden Anschlusses an den Bundesstaat mit Volksvertretung den von der Nothwendigkeit gebotenen, von der Weisheit und Vaterlandsliebe zu ergreifenden Weg der Rettung erkennen und für diesen Zweck zu wirken bereit sind, zu einer Zusammenkunft und Besprechung auf Sonntag den 13. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Waldhorn in Bockingingen freundlich und dringend ein. Es versteht sich, daß alle Erscheinenden als mit dem

Zwecke selbst im Voraus einverstanden gelten, und daß nicht darüber, sondern nur über die zu wählenden Mittel beraten wird. — Möchte die Theilnahme aus allen Gegenden unseres engeren Vaterlands recht zahlreich und möchten Alle vom Geist der Vaterlandsliebe und der Eintracht durchdrungen seyn, damit sie eine gute Botschaft zurückbringen und einen kräftigen Samen austreuen können. Den 7. Januar 1850. (Hier folgen 111 Unterschriften aus allen Theilen des Landes.)

Willkommen Tag von Plochingen!
 Hoffnung derer, die Recht, Freiheit und Vaterland lieb haben, die mit männlichem Muth den Kampf nicht scheuen und den Frieden lieben! Heil dem Tag, da in Schwabens Gauen aus Neue der treueste deutsche Sinn in großem Männerbund sich offenbart. Auch von der Murr machet euch auf, deutsche Männer, liebe Brüder, damit wir unseres Theils Alles thun, das Vaterland zu retten, aus der Zerrissenheit, worein Eigensucht und Mangel an Aufopferung für die Einheit des großen Volkes es gebracht haben und bringen wollen.

Wenn der Männerbund dieses Tages eine Ansprache an das Volk erläßt, sollten folgende Punkte nicht fehlen:

1) Ehre dem frommen Kapf, der seinen landständischen Antrag auf den Anschluß an Preußen auch auf Beweggründe der Gottesfurcht gestützt hat. Wenn er zu den Fürsten spricht, sie seyen unbeschränkt, „Gutes zu thun, als Väter des Vaterlandes das geistige und leibliche Wohl des Volkes zu fördern, mit edlem Beispiel von Gottesfurcht und strenger Sittlichkeit allen Ständen voranzuleuchten, in hingebender, brüderlich herabsteigender Liebe dem Volke zu dienen, wie der Sohn Gottes der Menschheit gedient hat und dadurch ihr Herr geworden ist;“ wenn er diese Gesinnung von „allen Regierenden bis herab zum Beamten und Schultheißen, Pfarrer und Schulmeister“ verlangt, so mögen sich die zu Plochingen Tagenden hiezu bekennen und solches dem Volk mit Wahrheit sagen können, dann wird das Volk erkennen und sagen, daß die sogenannte Herrenpartei es mit ihm wohl meine. Christliche Gottesfurcht und darauf gegründete Sittlichkeit ist die einzig wahre Grundlage des deutschen Volkslebens. Gott hat das deutsche Volk dazu erwählt, daß an seiner ehernen Glaubensmauer die Wellen heuchlerischer Lüge und leerer Glaubenslosigkeit sich brechen, und aus Deutschland Lehrer der rechten Lebensweisheit und Regierungskunst für die Fürsten und Völker Europa's hervorgehen müssen.

2) Die Einigung Deutschlands im gegenwärtigen Augenblick auf dem einzig möglichen Weg des Anschlusses an den Bundesstaat ist ein Werk der höchsten Noth. Nur dadurch kann der Schlund der europäischen Staatsumwälzungen geschlossen werden, die mit gewissenloser Gewaltthat die Volksfreiheit nicht bringen, sondern vernichten. Nur dadurch kann Vertrauen und Gewerbsthätigkeit wieder geweckt, der

Wohlstand, wenn Gott Fruchtbarkeit gibt, wieder hergestellt, und so die lästerliche Hoffnung derer zu Schanden werden, die durch allgemeine Volksverarmung den schrecklichen Tag eines allgemeinen Treubruches und der Verzweiflung des Volks wollen nahen sehen. Nur durch die von dem gebildeten und besseren Theile des Volks ausgehende Einigung des deutschen Volks können ihm selbst und der Welt die höchsten Güter der Freiheit gesichert werden, im Denken und Glauben, im Gewissenleben, in schriftlicher und mündlicher Rede, in Vereinen, in Jugend- und Volksbildung. Das einige deutsche Volk wird sich auch so bewaffnen, daß es im Innern die Ruhe des Gesetzes, und gegen Außen sich die Macht erzwingt, seinem Volksfleiß den gebührende Markt der Welt zu eröffnen.

Brüder, laßt den Haber! Eine Volkspartei sey das ganze Volk! Wenn Viele sagen, es gebe eine Hof- und Adelpartei, die dem Rechte und Wohle des Volkes entgegen arbeite, — vor solcher Einigung des deutschen Volkes müßte sie weichen. In solcher Einigung müssen die Gegensätze politischer Richtungen der Neuzeit und der althergebrachten confessionellen Verschiedenheit in höherem Frieden sich versöhnen. Die angefangene Einigung des deutschen Volkes muß wie der Wellenschlag von der Mitte bis an alle Ufer dringen, damit es wahr werde: Das ganze Deutschland soll es seyn, O Gott vom Himmel sieh' darein!

B a c n a n g. Unterzeichneter verkauft gut ausgelassenes Schweineschmalz das Pfund zu 18 fr., bei Abnahme von Mehrerem billiger.
Gottlieb Jung, Metzger.

B a c n a n g. Naturalienpreise vom 9. Jan. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	8	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	4	6	3	55	3	42
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	5	52	—	—
„ Gerste . . .	5	52	4	48	4	40
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	28	3	25	3	12
1 Eimri Weichkorn . . .	—	48	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	46	—	40	—	—
„ Wicken . . .	—	37	—	35	—	—
„ Erbsen . . .	1	12	—	56	—	48
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	16	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck . . .	—	—	9	Loth	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	fr.
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
„ Schweinefleisch unabgezogen . . .	—	—	—	—	8	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	7	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk B a c n a n g auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg etc.

Der Murrthal - Bote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk B a c n a n g und Umgegend.

Nro. 5. Dienstag den 15. Januar 1850.

Amthliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht B a c n a n g.

Gläubiger - Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beistimmen.

1) Joh. Georg M a h n e r von Sulzbach, Montag den 11. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.

2) Jakob R a a c h, Gutbesitzer und Kronenwirth in Großörlach, Montag den 18. Februar

- 1850 Morgens 8 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 3) Jung Gottlieb S c h n e i d e r, Weber in Rosstaig, Dienstag den 12. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Rosstaig. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 4) Friedrich E r b, Weber in Oberweiffach, Mittwoch den 13. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- 5) Weil. Jakob E b i n g e r, Schneider in Steinbach, Donnerstag den 14. Februar 1850 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung.
- Den 31. Dezember 1849.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c n a n g. Gläubiger - Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger der im hiesigen Spital gestorbenen Margarethe B ü r g l e von Steinbach werden aufgefordert, sich binnen 15 Tagen hier zu melden, widrigenfalls sie von der Verlassenschafts-Masse derselben ausgeschlossen würden. Der Nachlaß beträgt 11 fl. 59 fr.

Am 7. Januar 1850.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

R e i c h e n b e r g. Gläubiger - Aufruf.

Auf den Grund des Verlassenschafts-Inventars der Magdalene, geb. S c h i l l i n g, gewes. Wittve des Carl K ü b l e r von Reichenberg, vorher an J.